



Dorfarzt und Mäzen: Dr. Franz Schranz (1894–1961)

Die illustren Freunde des Dr. Schranz

Er war »nur« ein Landarzt in einem kleinen sauerländischen Dorf, dennoch scharte Dr. Franz Schranz eine Gruppe um sich, die den geistesgeschichtlichen Diskurs in Deutschland beeinflusst hat.

Siedlinghausen bei Winterberg um 1930: ein kleines Dorf im Hochsauerland. Hier irgendwo endet der westfälische Kosmos. Welten entfernt von den großen Metropolen mit ihrer lauten Unrast und ihrem permanenten Wandel scheint das Leben still zu stehen. Und doch ist dies ein Ort, an dem sich einmal ein Kreis gleich gesinnter Menschen zusammenfand, der nicht ohne Einfluss auf den geistesgeschichtlichen und den weltanschaulichen Diskurs in Deutschland gewesen ist.

Dorthin, ins sauerländische Bergland, war 1921 durch Vermittlung des katholischen Ortspfarrers ein junger Arzt gekommen, der die vakant gewordene Praxis übernehmen sollte. Kein Einheimischer, sondern ein Schwabe aus Bad Wurzach im Allgäu. Er stammte aus einer kinderreichen, streng katholischen Bauernfamilie. Nach der Schulzeit in Wangen und Ravensburg hatte er in München Medizin studiert, aber daneben auch ein lebhaftes Interesse an theologischen Fragen und an geisteswissenschaftlichen Disziplinen entwickelt, Musik, Kunst und Literatur vor allem.

Frisch examiniert arbeitete der junge Dr. Franz Schranz zunächst als Arzt in einer kleinen Stadt am Rhein, bevor er sich also in Siedlinghausen niederließ. Er heiratete und bezog bald das geräumige, neue Wohnhaus, das die Gemeinde (einschließlich Hühnerstall) für ihn hatte erbauen lassen. Dieses Haus bot nicht nur Platz für die Praxis und eine kleine Apotheke, sondern auch für die viele tausend Bücher zählende Bibliothek, die er seit

seiner Jugendzeit zusammengetragen hatte.

Das junge Paar fand in dem bildenden Künstler Eugen Senge-Platten und seiner Frau Alix, einer aus St. Petersburg stammenden Geigerin, in unmittelbarer Nachbarschaft Freunde, die seine musischen Interessen teilten. 1924 kam Tochter Veronica zur Welt, fünf Jahre später starb die junge Mutter an den Folgen einer Lungenentzündung.

Der Verlust traf den lebensfrohen und kontaktfreudigen Mann schwer, und er bemühte sich, die entstandene Leere so gut es eben ging durch Kontakt mit Gleichgesinnten zu füllen. Da er den Menschen, von denen er las und die ihn interessierten, persönlich begegnen wollte, lud er sie zu sich ein in seine Einsamkeit. Und sie kamen gerne, Philosophen und Publizisten, Literaten und Theologen, Wissenschaftler und, immer wieder, auch Musiker, denn der klassischen Musik galt seine besondere Liebe.

So lernte er im Frühjahr 1931 durch Vermittlung eines befreundeten katholischen Theologieprofessors den in Berlin lehrenden Staatsrechtler Carl Schmitt kennen, der, im westfälischen Plettenberg geboren, schon damals als brillanter Jurist, Gelehrter und politischer Essayist von sich reden machte (und dabei alles andere als unumstritten war). Wenig später folgte Schmitt erstmals einer Einladung nach Siedlinghausen. Die hier besiegelte Freundschaft sollte lebenslang Bestand haben. Schmitt war es, der den Kontakt zu dem Dichter Konrad Weiß in München herstellte, den Schranz



Fotos: privat

Das Wohnhaus: Treffpunkt vieler Intellektueller

schon seit vielen Jahren bewunderte. Dessen am Expressionismus orientierte poetische Katholizität und seine kulturgeschichtlichen Essays sprachen ihm aus dem Herzen.

1933 – die Nationalsozialisten hatten gerade in Deutschland die Macht ergriffen – traf sich Schranz mit Schmitt in Berlin, der ihn bei dieser Gelegenheit mit einer Reihe seiner eigenen Freunde bekannt machte, darunter mit den Dichtern Ernst und Friedrich Georg Jünger, dem Verleger Friedrich Vorwerk, dem Münchner Journalisten Veit Rosskopf und dem Herausgeber und Publizisten Albrecht Erich Günther. Die Namen sind Programm. Alle diese Männer standen welt-



Gern gesehene Gäste: Paula und Albert Mirgeler

anschaulich im »rechten« Lager. Wer, wie sie, Liberalismus und demokratische Staatsform verachtete und in der mittelalterlichen Reichsvergangenheit sein politisches Ideal sah, hatte ein grundlegend anderes Staatsverständnis als etwa die Verfechter der gescheiterten Weimarer Republik. So begrüßten sie auch mehrheitlich ihren Untergang in der Hoffnung auf einen neuen, autoritär geführten »christlichen« Staat.

Diese, von Carl Schmitt maßgeblich beeinflussten Überzeugungen, spiegelt Konrad Weiß' 1933 erschienenes Traktat »Der christliche Epimetheus« kongenial wider, dessen Drucklegung Schranz gefördert hatte. »Das Werk von Konrad Weiß«, erinnerte sich Josef Pieper später, »wurde im Hause Schranz ständig beredet und diskutiert; es war ganz unmöglich nichts von ihm zu wissen.«

Weiß, der, wie Schranz, ebenfalls aus Schwaben stammte, kam erstmals im

Frühsommer 1933 nach Siedlinghausen. Seine dunklen, sibyllinischen Verse standen ganz in der Tradition einer katholischen Literaturreneuerung. In den Folgejahren bis zu seinem Tod 1940 war er regelmäßiger und gern gesehener Gast des Arztes, der ihn zu ausgedehnten Reisen durch Nord- und Ostdeutschland einlud. In diesem Zeitraum zwischen Machtergreifung und Kriegsausbruch erreichten die Begegnungen in Siedlinghausen ihre größte Anziehungskraft, wobei sich freilich auf politischem Terrain tiefe Gräben zwischen Befürwortern und Gegnern des Regimes auftraten. Zu denen, die schon bald ins Fadenkreuz der Gestapo gerieten, gehörten etwa Ernst Niekisch und der Grafiker A. Paul Weber.

Aber ungeachtet mancher Spannungen kamen sie doch alle: Der Historiker Albert Mirgeler, der Philosoph Josef Pieper, der Grafiker und Maler Karl Caspar, der Kirchengeschichtler Joseph Lortz, der Germanist Jost Trier und viele, viele andere. Kein Sommer, in dem Besucher von nah und fern sich nicht die Tür des gastfreundlichen Hauses in die Hand gegeben hätten. Man las und lachte, disputierte und rezitierte, und auch der Wein soll an manchen Abenden eine nicht geringe Rolle gespielt haben.

Waren Musiker unter den Besuchern wie der Cellist August Wenzinger oder der Cembalist Fritz Neumeyer, dann wurden Hauskonzerte in wechselnder Besetzung improvisiert, sehr zur Freude der illustren und gelegentlich wohl auch exzentrischen Gäste. »Hat Dr. Schranz Sie auch an seinen Hof gezogen?«, fragte



Eine Freundschaft fürs Leben: Dr. Schranz (li.) mit Josef und Hildegard Pieper

Pieper einmal anwesende Gäste des Arztes. Seiner Meinung nach waren wirklich interessante Gesprächspartner in Siedlinghausen »leichter und in größerer Zahl anzutreffen als in Berlin«.

Während der letzten Kriegsjahre nahmen die Besuche ab, aber nach dem Zusammenbruch kam es bald zu neuen Begegnungen. Auch Carl Schmitt, der sich nach der Internierung durch die Alliierten trotz in seinem Geburtsort Plettenberg zurückgezogen hatte, kehrte wieder. Neben die alten Freunde traten neue: Der spätere »Ruhrbischof« Franz Hengsbach zählt ebenso zu ihnen wie der Schriftsteller und Publizist Armin Mohler oder der Psychoanalytiker Alfred Mitscherlich. Die Seele des Kreises, sein Motor und Mentor, blieb Dr. Schranz. Als er 1961 starb, war das Ende dieser denkwürdigen Begegnungen gekommen. In einem Nachruf, in dem Friedrich Georg Jünger sich noch einmal sehr liebevoll an den Landarzt erinnerte, heißt es abschließend: »Im Erinnern leben die toten Freunde in uns weiter, doch bedarf auch das Gedenken hin und wieder einer Festigung, die es nach außen hin sichtbar macht, für die Lebenden.«

Volker Jakob

Die Christine-Koch-Gesellschaft e.V. veranstaltete im November in Winterberg-Siedlinghausen ein Symposium, das insbesondere an Josef Pieper, Konrad Weiß und Carl Schmitt erinnerte. Bei ihr sind weitere Informationen über den »Siedlinghauser Kreis« erhältlich. Die Anschrift lautet: Christine-Koch-Gesellschaft e.V., Postfach 1140, 57376 Schmalenbergl